

Startschuss für Kunst am Lutherweg ist gefallen

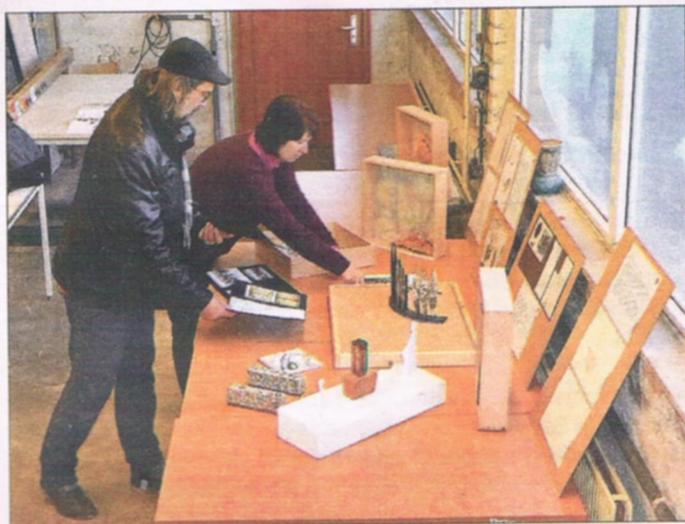
Jury wählt die vier Finalisten im Künstlerhaus Schaddelmühle aus

Es war ein langes Ringen für die 11-köpfige Jury: Über ein Punktesystem mussten vier Kunstwerke ausgewählt werden, die demnächst in den Städten Döbeln, Leisnig, Mügeln und Grimma auf dem sächsischen Lutherweg entstehen werden. Die Künstler waren aufgerufen worden, Kunstwerke für den ländlichen Raum auf dem Sächsischen Lutherweg zu entwerfen, die sich mit dem Thema Luther und Reformationszeit auseinander setzen. Insgesamt 17 Künstler hatten sich mit 18 Entwürfen um die Vergabe zur Schaffung der vier Kunstwerke auf dem sächsischen Lutherweg beworben. In der letzten Runde am 28.11. standen noch 8 Kunstwerke zur Wahl, die von den Künstlern in Zeichnungen, Beschreibungen und Modellen präsentiert worden waren. Der Jury, die sich aus Vertretern der Städte Mügeln, Leisnig, Döbeln und Grimma, dem Referenten der Lutherdekade, dem Landkreis Leipzig, den Künstlerhäusern Prösitz und Schaddel, den beteiligten Leadergebieten, der Akademie der Bildenden Künste Wien und einem Jugendkulturarbeiter und Künstler aus Weimar zusammensetzte, fiel die Wahl sichtlich schwer. Immer wieder berieten sich die Teilnehmer darüber, wem es gelungen war in seiner Präsentation die Ideen der Martin Luther-Epoche in die heutige Zeit zu transportieren und wie die Bevölkerung in diesen Schaffensprozess einbezogen werden kann. Nun stehen die Gewinner fest.

Juliane Köhler, Hannover / Kerstin Schaefer aus Stuttgart konnten mit dem Schriftzug eines Lutherzitat überzeugen. Die in Grimma geborene Grafikerin, Malerin und Plastikerin hatte dabei fast einen Heimvorteil, immerhin geht in Grimma nichts ohne Luther und oder Katharina von Bora und das nicht erst seit dem Lutherjahr. Die Künstlerinnen werden an verschiedenen Standorten Texte und Zitate installieren, so dass der Betrachter sich auf seinem Weg mit dieser Epoche auseinandersetzen kann.

Stefan Knechtel, der einen „Globus“ entstehen lassen wird, studierte an der HTWK in Leipzig Buchkunst und lebt heute in der Nähe von Altenburg. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit ist er an der Westsächsischen Hochschule Zwickau Dozent für angewandte Kunst in Schneeberg. Mit einer „Lutherbank“ will die Künstlerin **Rosi Steinbach** die Menschen anregen, sich mit den Themen des Reformators und ihrer Bedeutung heute auseinanderzusetzen. Rosi Steinbach wurde in Chemnitz geboren, studierte zunächst Anlagenbau und wandte sich später der Keramik zu. Auf ihren Keramiken sind der Alltag der Menschen, die Kleidung und die Mode in der Lutherepoche dargestellt.

E. Andreas Hartzsch wurde lebt und arbeitet in Riesa. Mit seiner Skulptur „Die jungen Frauen“ aus Glas und Rochlitzer Porphyrtuff nimmt er Bezug auf die Neuorientierung der jun-



Frank Brinkmann bei Anordnen der Modelle Foto: Detlef Rohde

gen Frauen und ihrer Rolle in der Gesellschaft, die durch die Nonnenfluchten in Grimma und Nossen ausgelöst wurde. Diese Veränderungen des Frauenbildes zog sich durch alle Gesellschaftsschichten und schuf für die Frauen neue Freiräume in der Gesellschaftsordnung.

Frank Brinkmann, Sprecher der Jury, hebt eine besondere Herausforderung an die KünstlerInnen hervor, die unbedingt erfüllt werden muss. „Der Hauptschwierigkeitsgrad bei der Erstellung und Umsetzung der Kunstwerke ist es, die Bevölkerung in den Entstehungsprozess mit einzubeziehen. Unter dem weitläufigen Begriff „sozialisierte Kunst“ sollen die Kunstwerke in Mitarbeit von Schulen, Vereinen und allen anderen Interessenten entstehen und so ein Teil der Gemeinschaft werden. Ziel ist es, die Entstehung von öffentlicher Kunst nicht mehr nur von oben zu regulieren, sondern einen gemeinsamen Schaffens- und Erhaltungsprozess mit den Bürgern der Städte Döbeln, Grimma, Leisnig und Mügeln entstehen zu lassen.“

Im kommenden Jahr werden die Bürgermeister der vier Städte die Standorte der Kunstwerke in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und den Künstlern festlegen. Ein besonderes Augenmerk wird darauf gerichtet sein, dass die Bevölkerung und Vereine in die Arbeiten mit einbezogen werden, denn sie sollen später auch die Pflege ihrer Kunstwerke, an denen sie aktiv mitwirken, mit übernehmen.